

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₤.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.
Dalmer, Joh., Der Brief Pauli an die Galater.
Aall, Anathon, Der Logos.
Meyer, Lic. theol. Arnold, Die moderne Forschung über die Geschichte des Urchristenthums.

Kügelgen, C. W. v., Die Dogmatik Albrecht Ritschl's, Apologie und Polemik.
Schneider, Ew., Kernfragen des Christenthums.
Warneck, D. G., Missionsstunden.
Vischer, Victor, Kirchengeschichte für Schule und Haus.

Ders., Kurzgefasste Kirchengeschichte für Fortbildungsschulen.
Spanuth, August, Ausgeführte Unterredungen mit Konfirmanden.
Neueste theologische Literatur. — Zeitschriften.
Universitätschriften. — Eingesandte Literatur.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. In 3. verb. u. verm. Auflage unter Mitwirkg. vieler Theologen u. and. Gelehrten hrsg. von D. Albert Hauck, Prof. in Leipzig. Vierter Band, Christiani bis Dorothea. Leipzig 1898, J. C. Hinrichs (810 S. Lex.-8). 10 Mk.

In dem vierten Bande der neuen Auflage der protestantischen Realencyklopädie werden zunächst die Artikel über Christologie von Kähler (Schriftlehre) und Loofs (Kirchenlehre) das Interesse in Anspruch nehmen. Es ist in der That als ein sehr glückliches Verfahren des Herausgebers der Realencyklopädie zu bezeichnen — wie dies auch schon von anderen anerkannt worden —, dass er bei Artikeln von hervorragender Bedeutung Schriftlehre und Kirchenlehre hat gesondert behandeln lassen, und es dabei verstanden hat, stets, wie gerade auch in diesem Falle, die geeignetste Persönlichkeit für die Bearbeitung herauszufinden. Ich glaube, dass im Kreise der Leser dieses Blattes beide Artikel in weitgehendem Masse Zustimmung finden werden. Als dem biblisch-theologischen, systematischen und dogmengeschichtlichen Gebiete angehörend und daher Fragen prinzipiellerer Art behandelnd, sind noch hervorzuheben Dekalog (W. Lotz), Dämonen und Dämonische (Johannes Weiss), Concursus divinus (J. Köstlin), Demuth, demüthig (W. Herrmann: ταπεινοφροσύνη im Sinne Jesu als Willigkeit zu dienen, unterschieden von der humilitas eines Bernhard und freudigen Ergebung in das von Gott Auferlegte eines Luther und Ritschl, welche alle die normale religiöse Haltung des Christen damit bezeichnet sehen), Deismus (Troeltsch), Communicatio idiomatum (Frank-Seeberg), Consilia evangelica (Thieme), Dogmatik (J. Köstlin), Dogmengeschichte (Loofs); schon die Namen der Verfasser sind Zeugnis, wie der Herausgeber alle Richtungen der gegenwärtigen Theologie zur Mitarbeit herangezogen hat. Dass im übrigen, obschon es auch an anderen biblischen Artikeln nicht fehlt (von Buhl, Kautsch, Orelli, Baudissin, Klostermann [Chronik]), auch in diesem Bande die Kirchengeschichte vorwaltet, liegt im Wesen einer solchen Realencyklopädie. In dem Fortschritt, der in den meisten Aufsätzen gegen die zweite Auflage zu Tage tritt, liegt zugleich der Erweis der wissenschaftlichen Nothwendigkeit dieser Auflage. Den verschiedenen Perioden der Kirchengeschichte gehören die in diesem Bande behandelten Artikel in wesentlich gleichem Masse an. Besonderes Interesse dürften die längeren oder kürzeren Biographien der in den letzten Jahrzehnten entschlafenen, auf dem Gebiete der Theologie oder des kirchlichen Lebens hervorragenden Persönlichkeiten begegnen. Hier sind zu nennen: Fr. Delitzsch (von dem nun auch schon heimgegangenen Köhler), Dorner (Kirn), Dieckhoff (K. Schmidt), Christlieb (Sachsse), Dillmann (Baudissin), Disselhoff (Disselhoff), Döllinger (Friedrich), Darby (Loofs), Doedes (van Veen), Cunitz (Erichson), Colani (Gerold), Colenso (Hauck); ihre Charakteristiken sind zum Theil von bleibendem Werth. Den Referenten freute speziell, dass auch A. Christiani, dem die Kirche Livlands so viel zu danken hat, einen Platz gefunden (Hauck). Auch die sonst neu hinzugekommenen kirchen-

geschichtlichen Abhandlungen, z. B. über Collenbusch (Cremer), Cromwell (Kolde), Herzog Christoph (Bossert), de Dominis (Benrath), Daponte und Chrysanthos (Ph. Meyer), Cysat (W. Goetz), Diodati (Choisy), Doktrinarier (Zöckler), David von Angsburg (Lenep), Davidis (Hegler), die sorgfältig orientirende Abhandlung von Nik. Müller über Christusbilder u. a. werden allgemein mit Dank aufgenommen werden. Den Bearbeitern der meisten Artikel ist gewissenhafte Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Forschung, zum Theil aber auch direkte Weiterführung derselben nachzurühmen. Freilich hat man nicht ohne Grund gegen manche Artikel den Vorwurf zu grosser Ausführlichkeit erhoben; aber eine ausreichende Orientirung lässt sich eben nur schwer mit knapper Fassung vereinigen. Die eigenen Beiträge des Herausgebers leisten dies allerdings in vorzüglicher Weise. Auch sonst fehlt es nicht an kurz gehaltenen und doch instruktiven Aufsätzen; ich nenne beispielsweise die von H. Achelis über Diakonen und Diakonissen. In noch weiteren Kreisen wird man sich für Schäfer's Darlegungen über Diakonen- und Diakonissenhäuser interessieren. In Bezug auf die Clementinen ist wol ihres Bearbeiters, Uhlhorn's, Urtheil zutreffend, dass einer Zeit ihrer Ueberschätzung eine solche ihrer Unterschätzung gefolgt ist. Aus fleissiger Durcharbeitung des Quellenmaterials, besonders der Biographie des Palladius, ist Preuschen's Schilderung des Chrysostomus hervorgewachsen. Es würde jedoch zu weit führen, wenn ich alle Artikel namhaft machen wollte, deren Lektüre mich den Autoren und dem bei ihrer Wahl mit glücklicher Hand verfahrenen Herausgeber zu Dank verpflichtet hat. Ist es aber dem Ref. gestattet, hier eigener Beiträge zu gedenken, so möchte ich aussprechen, dass ich für Clemens Alex. nur mehr allgemein Bekanntes zusammenzufassen vermochte, während für Dionysius Areopagita die Forschungen Stiglmayer's und H. Koch's neuerdings den Beweis für den pseudepigraphischen Charakter seiner Schriften und ihre Abhängigkeit von Proklus geliefert, und für die Anfänge des Donatismus die durch Deutsch eingeleitete Quellenuntersuchung besonders durch Duchesne positive Resultate erzielt hatten. N. Bonwetsch.

Dalmer, Joh. (Prof. Lic. d. Theol. in Greifswald), Der Brief Pauli an die Galater, ausgelegt. Gütersloh 1897, E. Bertelsmann (XIX, 222 S. gr. 8). 3. 60.

Seit Steck's Arbeit über den Galaterbrief (1888) ist weder in Deutschland, noch ausserhalb desselben diesem Hauptbriefe des grossen Boten Christi eine besondere Bearbeitung gewidmet; die neuen Auflagen der Bearbeitungen desselben in den neutestamentlichen Kommentarwerken von Sieffert, Lipsius und Zöckler können, soviel eine jede von ihnen auch geleistet, als solche nicht gelten. Das ist gewiss in der verschiedensten Hinsicht ein beachtbares und bedenkliches Zeichen der Zeit. Oder ist es nicht bezeichnend für den Abstand ihrer gesammten Auffassung des Christenthums, dass in einer Schule, welche Glaube und Rechtfertigung in solchem Grade zum Angelpunkt ihrer dogmatischen Erörterungen des religiösen Lebens der Christen angeblich macht, noch keiner das Bedürfniss empfunden hat, durch

eine Auslegung dieses für die Reformation so bedeutungsvollen apostolischen Lehrschreibens das Verhältniss der Schulan-schauungen zu den Enuntiationen des von Gott zum ersten Zeugen der Rechtfertigung aus Gnaden berufenen Apostels klarzustellen? — Wer erkennt nicht, dass ein solches Schweigen einer Theologenschule nicht Zustimmung bedeutet, sondern nichts ist als das verhaltene Eingeständniss einer unausgleichbaren Differenz? — Aber nicht minder bedenklich ist es, dass von positiver Seite kein Werk erschienen ist, welches die nun bald vierzig Jahre alte treffliche Arbeit des damals noch in Kiel seienden Wieseler (1859) uns ersetzen könnte. Stoff zu einer solchen neuen Zusammenfassung der exegetischen Arbeit der Zwischenzeit wäre wahrlich genug zur Hand. Die Gründe, welche die dazu allenfalls Berufenen abhalten und abzuhalten geeignet sind, sind dem Ref. sehr wohl bekannt. Aber die Unlust solche ausführliche Bibel-erklärungen zu lesen und zu schreiben schliesst ein Ver-gessen der eigentlichen Wurzeln unserer Kraft ein. Und zu einer tiefen Beschämung hat es dem Ref. gereicht, dass in den letzten Jahren eine exegetische Monographie über die Selbstvertheidigung des heiligen Paulus im Galaterbriefe sich nur in von römischen Theologen herausgegebenen Bibel-studien fand (vgl. Theol. Lit.-Bl. 1897 Nr. 12). Eine um so willkommener Gabe ist die nun erschienene Auslegung des Galaterbriefes von Dalmer, und dem Verf. gebührt der lebhafteste Dank, wenn uns seine Leistung auch hier und da nicht genügt.

Offenbar will seine leicht und klar geschriebene Erklärung des Galaterbriefes nicht an die Stelle der umfassenden und überaus gründlichen Arbeit Wieseler's treten. Auf die Geschichte der Exegese nimmt sie kaum Rücksicht, wiewol de Wette's musterhafte Knappheit zeigt, dass dies auch bei geringem Umfang möglich ist; ja die Berücksichtigung der Mitarbeiter ist sehr subjektiv beschränkt, und man könnte nach dem Quell des autonomen Kanons, der dabei befolgt ist, wol mit gutem wissenschaftlichen Rechte fragen. Die Ein-leitung, welche inhaltlich uns im Ganzen befriedigt (S. III—XIX), hätte wol auf die Frage, in welcher Landschaft die vom Apostel angeredeten Galater zu suchen seien, noch weiter ein-gehen können, da für die Auffassung des vom Apostel in dem-selben Gelehrten auf die Entscheidung betreffs der Nationali-tät manches ankommt. Wie bei der Inhaltsangabe (S. XIV ff.) ist auch im Laufe der Erklärung an eine eigentliche Ent-wicklung des apostolischen Gedankenganges, wie sie in verschie-dener Weise Hofmann (1872) und Kähler (1891) erstrebten, nicht gedacht. Wol werden die Hauptgruppen der Darlegung des Apostels in ihrer äusseren Abfolge namhaft gemacht, nirgends aber anzudeuten versucht, was Paulus zu derselben veranlasste und bewog. Dadurch geht der Einblick in die Anlage des apostolischen Sendschreibens, und die Erkenntniss, welch ein einheitlicher Geisteserguss dieser Brief in allen seinen Theilen ist, dem Leser verloren. Davon hängt aber wieder das volle Verständniss der Bedeutung des Briefes im neutestamentlichen Kanon ab, und sie erkennen zu lehren ist heute mehr als je erforderlich (vgl. des Ref. Vortrag über die Genugsamkeit und Vielseitigkeit des neutestamentlichen Kanons. Gütersloh 1896, bes. S. 33 ff.). Besonders ungenügend ist die Auffassung des bedeutsamen und zwar auch für die vom Apostel beabsichtigte Darlegung höchst wesentlichen Ab-schnittes 2, 15—21 nur als Uebergang vom geschichtlichen zum dogmatischen Theil (S. 95). Letztere Bezeichnung würde doch überhaupt besser bei Charakterisirung eines biblischen Abschnittes völlig vermieden. In den Paränesen der Zeugen Christi werden Dogmen weder zu bilden versucht, noch vor-getragen. Das ist erst die Aufgabe der Kirche Christi, welche den durch die von Gott bestellten Herolde bekundeten Heils-gehalt der grossen Erlösungsthaten im Glauben zu erfassen und sich darum auch in erkenntnistheoretischer Weise anzueignen hat. Gingen auch historisch angesehen die uns nicht nach-weisbaren Anfänge dieser Arbeit in gewissem Masse der Zeit der apostolischen Keryktik noch parallel, so sind doch das die Heilswahrheit darbietende Zeugniss der Offenbarungsträger und die rezeptive die dargebotene Wahrheit ver-arbeitende Thätigkeit der Gemeinde der Gläubigen prinzipiell

und darum auch terminologisch auseinander zu halten. Die Unklarheit darüber, was Dogma ist, würde heutzutage nicht so verbreitet sein, hätte man von jeher und besonders seit Schleiermacher jenen Unterschied nicht vergessen.

Wollte ich mich über alle exegetischen Einzelheiten, in denen ich mit Dalmer nicht völlig gleich zu urtheilen vermag, äussern, so müsste ich bei einem exegetisch durchweg so schwierigen Schriftstück, wie der Galaterbrief sehr ausführlich werden. Mit einer blossen Aufzählung der einzelnen Stellen wäre andererseits den Lesern dieses Blattes in keiner Weise gedient. Während ich deshalb nur ausdrücklich aus-spreche, dass ich auch viele recht treffende Erklärungen in dem Büchlein finde, wende ich mich blos zu einzelnen Stellen, in denen mich die Auslegung des Verf.s befremdet. So trägt Dalmer Bedenken Gal. 3, 13 in den Worten *γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα*, dies letztere Wort vom Fluch Gottes zu ver-standen, und meint, wenn darunter blos der Fluch des Gesetzes verstanden würde, dann liege in den Worten auch, dass durch den Kreuzestod Christi das Gesetz seine Geltung verloren habe (S. 113—119). Nun muss Ref. schon gestehen, nicht einzusehen, weshalb der Leser erwarten müsse, Paulus habe hier wie Röm. 10, 4 von der Aufhebung des Gesetzes, nicht blos von der Aufhebung seines Fluches sprechen müssen (S. 117). Denn der Gegensatz, den Paulus schon seit Vers 8 ins Auge fasst, ist nicht der von der Gerechtigkeit aus dem Gesetz und der aus dem Glauben wie Röm. 10, 3, 4, sondern der des Segens, den die Verheissung Abraham zugesagt, und des Fluches, den das Gesetz dem Uebertreter und Bunde Israels Entfallenen bringt. Die *εὐλογία* und *κατάρα* sind hier, wie Vers 8 und 14 nach Thomasius treffender Beobachtung zeigen, die Stichworte. Sodann aber ist das Gesetz doch die Festsetzung Gottes, auf welcher Gottes Bund mit Israel ruht, und das die *διαθήκη* ausmachende Gesetz ist doch nichts, was neben Gott und ohne ihn eine Bedeutung für Israel und die Menschheit hatte, so dass sein Fluch, wie etwa der eines rein menschlichen Gesetzes, für sich als Fluch angesehen und gelten dürfte. Darauf weist aber Paulus mit dem *ἔτι γέγραπται* Vers 13 vor dem Gesetzeszitat, das zeigt, auf welche Weise Jesus zum Fluch geworden sei, selber hin. Dalmer gibt das zu, indem er von der Art der Anführung sagt, sie kann nicht absichtlich, sondern nur zufällig sein; denn das Schriftwort war für Paulus eine Autorität, die er sich nicht nach seinem Gefallen zurecht machen konnte. Treffend können wir selbst diese Bemerkung nicht finden, weil das *ὑπὸ θεοῦ* von Paulus fortgelassen werden konnte, da das *γέγραπται* deutlich zeigte, von wessen Fluch die Rede sei. So kommt man also darum nicht herum *κατάρα* vom Fluch Gottes zu verstehen, und das *ἐπὶ ξύλου* der Gesetzesstelle erklärt erst, auf welche Weise das *γίνεσθαι κατάρα* eintreten konnte und eingetreten ist. Nur indem *Χριστός*, der als solcher selber keinem Fluche unterstand, ein Fluch wurde, wie ihn das Gesetz durch das Gehängt-werden ans Holz über die Bundesbrüchigen ausspricht, ist das Aequivalent für den Fluch, der auf den Sünder lastet, ge-liefert, und damit eine Erkaufung aus dem Bannkreis und der Verhaftung des Fluches, das *ἐξαγοράζειν*, erfolgt. Dalmer hat sich zu seiner Auffassung wol durch den Finalsatz Vers 14 verleiten lassen. Dieser hebt aber nicht hervor, dass das Gesetz ein Ende haben müsste, um dem Evangelium unter den Heiden freie Bahn zu machen, sondern dass der Segen Abrahams nicht eher wirksam noch seine universale Bedeutung (Gen. 22, 18) offenbar werden konnte, bevor nicht der nächste Erbe desselben und das Mittelglied seiner Ausbreitung, das Volk Israel, aus der Schuld- und Fluchverhaftung durch das zwischeneingekommene Gesetz losgekauft war. Darum musste dies *ἐξαγοράζειν* erfolgen, damit der Segen Abrahams, seiner Bestimmung gemäss, zu den Heiden käme. Dalmer's Auf-fassung lässt den heilsgeschichtlichen Zusammenhang, wie ihn auch Paulus im Folgenden bis Vers 21 andeutet, zu sehr ausser Acht. — Ueber die *crux interpretum* Gal. 3, 20 hätte Dalmer doch Fricke's Monographie mehr beachten sollen. Ref. muss es unterlassen, seine Auffassung der Dalmer's hier ent-gegen zu stellen, weil er erst soeben dieselbe wieder (vgl. Ntl. Offbgsgesch. II. S. 259 Anm.) in seinen Aufsatz: „Die Aussagen des Neuen Testaments über den Pentateuch“ (Evang. Kirchen-

Ztg. 1898, Nr. 20 ff. bes. Nr. 25 S. 386) aus anderer Veranlassung dargelegt hat. Bemerkenswert ist hier nur, dass auch Dalmer den Artikel vor *μεσίτης* nicht beachtete. Sonst könnte er unmöglich (S. 133) schreiben: das Auftreten eines Mittlers setzt eine Zweiheit heraus, und bald darauf wieder sagen: Das Gesetz, bei dem ein Mittler thätig gewesen ist. Paulus spricht nicht von dem Wesen eines Mittlers, sondern von dem Wesen des bestimmten Mittlers des Gesetzes, das durch Engel mittels der Hand eines Mittlers Israel verordnet ist. Dieser Mittler hört einem einigen — wie es Gott ist (*ὁ δὲ θεὸς εἷς ἔστιν*), — nicht an sondern einem in sich uneinigen, mannichfach zusammengesetzten Volke. Von Gott gesagt kann *εἷς* nicht bloß die äussere, sondern auch dessen innere Einheit d. i. seine Einigkeit in sich selber besagen. Ueber diese Stelle hat Dalmer nichts Fruchtbare beigebracht. Viel mehr befriedigt hat den Ref. Dalmer's Behandlung der anderen so schwierigen Stelle des 3. Kapitels. Es würde aber seine Erklärung von 3. 16 noch gewichtiger geworden sein, wenn er sich durch Franz Delitzsch Auffassung des Ebed-Jahveh-Begriffes (Jes. 42 ff.) dazu hätte anleiten lassen, die ältestamentliche Anschauung vom Samen Abrahams gleichsam als eine Pyramide anzuschauen welche von der breiten Basis der zwölf Patriarchen sich immer mehr zuspitzte, bis sie in dem einen Christus gipfelt und, wie auch Matth. 1 zeigt, ihren Abschluss findet. Nicht der Vielheit der fleischlichen Nachkommen, sondern der mit Israel beginnenden Reihe der Segensbringer bis hin zu deren letztem ein solcher in Wahrheit seienden Gliede, ist die Verheissung eigentlich gegeben. Die ganze Darstellung wird doch durch die Anschauung beherrscht, welcher bekundet hat: *ὥστε* (folgernd: daher) *οἱ ἐκ πίστεως εὐλογοῦνται σὺν τῷ πιστῷ Ἀβραάμ*. Diese Paulus Evangelium beherrschende Grundanschauung verstatet ihm auch Kap. 4, 22 ff. allein die Christen mit Isaak zusammenzufassen und die fleischlich gesonnenen Juden seiner Zeit mit Ismael zu vergleichen in anscheinend vollstem Kontrast mit der Geschichte. Da erkennt dies auch Dalmer vollständig an, und konstatiert dabei auch offen, wie das viel gemissbrauchte Urtheil Luther's über diese Allegorie des Apostels als „zum Stich zu schwach“ zu verstehen ist. Denn er führt aus Luther's enarrationen in Genesis die bedeutsamen Worte endlich einmal an: „addit . . . allegoriam, quae et si acie minus valet (nam discedit ab historiae sensu) tamen lumen addit causae et ornat eam“ — was beherzigt werden sollte.

Der Verf. wolle aus diesen einzelnen, aber doch auf seine Auslegung eingehenden, Bemerkungen des Ref. Freude an seiner Arbeit abnehmen wie auch dessen Wunsch, ihm noch oft auf exegetischem Pfade zu begegnen, um gemeinsam mit ihm die Liebe zu Gottes Wort wieder brennender machen zu können.

Nn.

Aall, Anathon (aus Christiania), *Der Logos. Geschichte seiner Entwicklung in der griechischen Philosophie und der christlichen Literatur. I. Geschichte der Logosidee in der griechischen Philosophie.* Leipzig 1896, O. R. Reisland (XIX, 251 S. gr. 8). 5 Mk.

Es ist das, ein Vierteljahrhundert vorher von Max Heinze (D. Lehre v. Logos in d. griech. Philosophie, 1872) behandelte Problem, dessen Lösung der Verf. hier von neuem unternimmt. Er bekennt dankbar sein vielfaches Gefördertsein durch diese Hauptarbeit, bethätigt aber gegenüber dem Leipziger Philosophen eine selbständige Haltung, die er sowol in der gesammten Anlage und Gliederung seines Darstellungstoffes, wie in der Auffassung mancher Einzelheiten hervortreten lässt.

Die erste Untersuchung eingehenderer Art widmet er Heraklit (S. 7—56). Schon in ihr, deren wesentlichen Inhalt er bereits 1895 (in dem Aufsätze: „Der Logos bei Heraklit“, in d. Zeitschr. f. Philos. u. philos. Kritik, H. 2, S. 217 ff.) zur Darlegung gebracht hatte, widerspricht er der Heinze'schen Auffassung auf einem nicht unwichtigen Punkt; er lehnt die Identifikation der Begriffe *λόγος* und *πῦρ* bei Heraklit ab, erklärt vielmehr *λόγος* auch in dem bekannten Fragment bei Clem. Strom. V, p. 599 D (Nr. 23 in Bywater's Ausg. der Heraklitsprüche) als *ratio* („Art, Verhältniss“) bedeutend.

Er weist demgemäss den stofflichen Feuer-Logos — entgegen der Mehrzahl neuerer Philosophiehistoriker, besonders auch Zeller — erst den Gedankengebilden der Stoiker zu, während er bei Heraklit das Feuer als physisches und den Logos als ethisch-kritisches Prinzip stets unterschieden sein lässt (S. 33 f., 41 ff.).

Nach den etwas kürzeren Betrachtungen, welche Anaxagoras als Fortbildner des Logosbegriffes zur Idee des *Nous* (S. 57 ff.), Platon als Vertreter der den Logos als das höchste Gut darstellenden (und damit dessen persönlicher Fassung schon nahe kommenden) Lehrweise (S. 68 ff.) und Aristoteles als keine oder nur geringe Fortschritte der betreffenden Entwicklung ergebender Denker (S. 83 ff.) gewidmet bekommen, verweilt der Verf. wieder in ausführlicher Untersuchung bei dem Stoizismus (S. 98—167). Hier gilt es eine eigentliche Logoslehre darzustellen, ein mit reicher Spekulation ausgebildetes System der Gottes- und Weltansicht, dessen „grösste und eigenthümlichste Idee“ die Logosgestalt, als der Gottheit untergeordnete, zwischen ihr und dem Weltwesen vermittelnde, übrigens unpersönliche gedachte Mittelsmacht bildet (S. 163 ff.). Auch in diesem Abschnitte treten Differenzen zwischen Heinze's und Aall's Darstellung zu Tage, namentlich die, dass letzterer den Logos, als entschieden unkörperlich gedachtes Wesen, von der als Körper vorgestellten Gottheit bestimmt unterscheidet (S. 111 f.), sowie die weitere, dass die stoische Distinction zwischen *λόγος ἐνδιάθετος* und *λ. προφορικός* im Menschen von Heinze auf Aristoteles zurückgeführt wird, während Aall ihre Wurzel bereits bei Plato nachzuweisen sucht (S. 140). — Als Uebergangsglied zwischen dem Stoizismus und Philo wird dann der Logosbegriff in der älteren alexandrinischen Literatur (besonders im Buch der Weisheit, S. 174 ff.) betrachtet. Mit Philo's Logosiee beschäftigt sich, wie billig, der Verf. besonders eingehend (S. 184—231). Auch in diesem Abschnitt wird das Selbständige seiner Haltung aus mehreren gegen Heinze als Hauptvorgänger gerichteten Ausführungen ersichtlich (S. 203, 212, 213 [Note 4], 223; vgl. auch S. 182). Aber auch mit den übrigen neueren Darstellern des Gegenstandes setzt er sich auf sachkundige Weise kritisch auseinander. Dass ihm die seit 1896 im Erscheinen begriffene neue Cohn-Wendland'sche Philoausgabe noch nicht vorlag, thut dem Werthe seiner einschlägigen Darlegungen keinen wesentlichen Eintrag.

Sowol Philo's Logoslehre, wie die im Schlusskapitel noch kurz behandelten Logospekulationen des Neuplatonismus (zunächst Plutarch's und Numenius', dann hauptsächlich Plotin's, S. 237 ff.) geben dem Verf. Gelegenheit zu vergleichenden Hinweisen auf den Logosbegriff im Neuen Testament bei Johannes. Er unterlässt es nicht, die bedeutsamen Unterschiede hervorzuheben, welche den Logos des vierten Evangeliums zunächst gegenüber demjenigen Philo's kennzeichnen. Sowol das Fehlen irgendwelcher Beziehungen zur Messiasidee beim philonischen Logos, wie dessen Untergeordnetsein unter die göttliche Weisheit und obendrein das Unpersönliche seiner Wesensgestalt betont er in dieser Beziehung mit Nachdruck (S. 204 f. 213 f.). Und betreffs Plotin's zeigt er zwar kurz, aber treffend, dass was dieser Neuplatoniker über den Logos (oder vielmehr über den *Nous*) sagt, eine nur ganz äusserliche Berührung mit dem johanneischen Prolog ergibt und sogar im Vergleich mit Philo's Logosidee einen „ausgetrockneten Strom“, ohne reicheren oder tieferen Gedankengehalt darstellt (S. 251).

Dass die Diktion des Verf.s (eines in Christiania wirkenden norwegischen Gelehrten) hier und da fremdartig klingt, lässt sich, zumal bei der Seltenheit der betreffenden Vorkommnisse, ihm leicht zu Gute halten. In Bezug auf die Rechtschreibung neuerer Eigennamen sind hier und da kleine Versehen mit untergelaufen, z. B. auf S. 40, Fussn. („Barnays“ und „Ussener“); S. 151 (Müllenhof), S. 185, Fussn. (Massebiau). Auch in Bezug auf Sonstiges hätte das Druckfehlerverzeichnis am Schlusse noch manche Hinzufügung erfahren können (S. 106, 112, 128: Origenes; S. 222 *וימר* statt *וימר*, u. a. m.). Zöckler.

Meyer, Lic. theol. Arnold (Prof. in Bonn), *Die moderne Forschung über die Geschichte des Urchristenthums.* Vortrag, gehalten auf dem ersten religions-

wissenschaftlichen Kongresse in Stockholm am 1. September 1897. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1898, J. C. B. Mohr (VIII, 94 S. gr. 8). 1. 20.

In einem objektiv gehaltenen Referat, dem bei seiner Kürze verhältnismässige Vollständigkeit nachgerühmt werden muss, werden zuerst die obschwebenden Forschungen über die neutestamentlichen Probleme unserer Tage zusammengestellt. Was über das Verhältniss von Paulus und Christus, über das Quellenverhältniss der paulinischen Briefe zur Apostelgeschichte und zum Wir-bericht für Leben und Wirken des Paulus, über die Persönlichkeit des Paulus, über die jüdischen und hellenistischen Momente in Paulus' Lehre, über die Entstehungsverhältnisse der neutestamentlichen Schriften, über den Glauben und das Selbstbewusstsein Jesu, über Reich Gottes und Menschensohn, über die Bedeutung des heiligen Abendmahls zumeist im letzten Jahrzehnt verhandelt worden ist, wird im Haupttheil (S. 1—82) übersichtlich und lichtvoll dargestellt. Ein kurzer Schlussabschnitt (S. 82—94) handelt alsdann über die neuere Weise der wissenschaftlichen Theologie und ihr Recht: sie kommt wesentlich darauf hinaus, „das Urchristenthum in einen grösseren Zusammenhang hineinzustellen, seine Geschichte als einen Theil der Religions-, Kultur- und Menschheitsgeschichte überhaupt zu begreifen“, ein Ideal, das wir zwar nimmermehr erreichen werden, das uns aber arbeiten heisst, bis unsere Mittel erschöpft sind. Deissmann, Krüger, Wrede, das sind die wichtigsten Namen, an welche dieser Fortschritt anzuknüpfen hat. Die Bedenken wider diese neue Weise werden nicht verschwiegen, und Bernoulli's neuester Vorschlag, wissenschaftliche und praktische Unterweisung der zukünftigen Geistlichen zu trennen, abgelehnt; auch wird das *pectus quod theologum facit* mit In Anschlag zu bringen sein. — So hoch wir nun Meyer's Arbeit in dem angedeuteten Sinne schätzen, so können wir nicht umbin, in der von ihm vertretenen Auffassung der neueren Weise einen Fehler zu finden: zwar sucht er mit „einerseits“ und „andererseits“ Licht und Schatten, Wahrheit und Irrthum gleichmässig zu vertheilen, allein wir meinen, dass ihm das so recht nicht gelungen ist. Wir halten eine Aeusserung wie die S. 92 für geradezu verhängnissvoll: „Ihre (d. h. der historischen Forschung etc. des neuen Testaments) Resultate müssen als wissenschaftlich allgemeine Geltung beanspruchen, sie sind jedermann zugänglich, sie sollen in das gesammte kirchliche Bewusstsein übergehen“. Was hier gefordert wird, ist doch thatsächlich unmöglich oder es hebt den Charakter der Theologie als einer selbständigen Wissenschaft auf. Wenn anders der Theologe ein Christenmensch ist, der das Heil in Christo empfangen hat und eine neue Kreatur geworden ist, dann weiss er nicht blos sich selbst in eine überirdische Welt hineinversetzt, sondern hat auch die Ueberzeugung gewonnen, dass die Heilsgeschichte auf Erden bei all ihrem Zusammenhang mit sämtlichen Faktoren der Kulturgeschichte und irdischen Verhältnisse überhaupt eine selbständige Grösse ist, und dass insbesondere das Wunder ein ihr wesentlich inhärendes Moment ist. Wunder aber werden niemals zu der jedermann zugänglichen Erkenntniss gehören, und wenn man sie auch ausserhalb des Rahmens der historischen Forschung stellt, wie das gewöhnlich verlangt wird, so müssen sie immerhin als in der Ueberzeugung der neutestamentlichen Gottesmänner vorhanden angesehen werden, und ihre Realität wird durch jene Beiseitstellung bedenklich erschüttert. Eine Theologie, die nicht mehr mit den Wundern rechnet oder ein *non liquet* über sie schreibt, hat den Anspruch auf eine selbständige Stellung im Organismus der Wissenschaft verloren. Das sei an dieser Stelle genug, um unsere grundsätzliche Abweichung von dem im zweiten Theil gewiesenen Weg zu kennzeichnen.

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

Kügelgen, C. W. v., *Die Dogmatik Albrecht Ritschl's. Apologie und Polemik.* Leipzig 1898, A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme) (VIII, 125 S. gr. 8). 1. 80.

Es gibt wol keinen Theologen der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit, der so viel und so verschieden beurtheilt worden wäre wie A. Ritschl. Liegt die Schuld für diese grosse

auffällige Verschiedenheit nur in den Beurtheilern? in ihrem mangelnden Verständniss, ihrem fehlenden guten Willen? Man wird das nicht behaupten können. Offenbar liegt sie zu einem grossen Theile in Ritschl selbst, den allseitig richtig zu verstehen und zu würdigen allerdings nicht eine leichte Aufgabe ist, wie das wol nachgerade ziemlich allgemein anerkannt wird. Gerade die vorliegende Schrift bezeugt es auf das deutlichste, wie verschieden Ritschl gefasst und gedeutet wird. Denn sie hat sich die Aufgabe gestellt, seine „Dogmatik zu enthüllen und in ein unparteiisches Licht zu rücken“, muss sich aber dazu mit den mancherlei Auffassungen auseinandersetzen. Sie ist mit anerkanntem Fleiss geschrieben und von dem wohlthuenden Bestreben beseelt, nach allen Seiten hin Gerechtigkeit zu üben; ob es ihr aber gelungen ist, ein objektives Bild von Ritschl's Lehrgedanken zu bieten, das ist doch sehr fraglich. Wir wollen keinen grossen Werth darauf legen, dass der Verf. sogleich in der Einleitung erklärt, Ritschl habe es ihm angethan: es kommt doch eben ganz darauf an, wie weit man mit ihm geht, was man von ihm lernt und annimmt; und wer hätte nicht von ihm gelernt, wer sich von ihm nicht anregen lassen? Allein so sehr Ritschl das Positive und Geschichtliche im Christenthum betont, er selbst ist doch kein objektiver Denker, er kehrt in allem seine Individualität auf das schärfste und unvermittelteste hervor und lässt nur zu oft seinen Willen mitsprechen. Daher kommt es denn, dass für ihn subjektiv manches wol vereinbar und wahr sein mochte, was objektiv angesehen sich noch anders ausnimmt. Den Verf. nun hat vorwiegend das Bestreben geleitet, Ritschl gegen seine Ankläger zu rechtfertigen, ihn als den zu erklären, in welchem das Lutherthum sich erst wieder recht verstehen gelernt habe und in die rechte Bahn gelenkt worden sei. In diesem Sinne werden die Lehraufstellungen Ritschl's gedeutet und entsprechend belegt. Wenn dabei auch manche Abweichungen von der bisher angenommenen Lehrweise zuzugeben sind, so tritt das alles doch sehr zurück und soll durch die Einführung des religiösen Werthurtheils seine Begründung und Berechtigung finden. Dagegen wird die Annahme einer sachlichen Abhängigkeit Ritschl's von Kant abgelehnt, vielmehr seien es vielfach Menken'sche Gedanken, die bei ihm anklingen, in die er einsetze. Allein es ist doch sehr zweifelhaft, ob dem Verf. der Nachweis gelungen ist, dass Ritschl mit seiner Grundbestimmung des Wesens Gottes und vom Reiche Gottes, seiner Lehre von der Dreieinigkeit und von der Versöhnung, seiner eigenartigen Ablehnung alles Mystischen und Metaphysischen und seiner damit zusammenhängenden Ethisirung des Religiösen im Rechte ist, und dass die hier geltend gemachten Widersprüche lediglich auf Missverständnissen beruhen. Gewiss wird ein Theolog wie Ritschl mit seinen hervorragenden Gaben und seiner Kraft nachhaltiger und tiefgehender Anregung für die Kirche, der er in seiner Weise hat dienen wollen, schliesslich Förderung und Segen bedeuten. Und die vorliegende Schrift mag eine nachdrückliche Erinnerung daran sein, an seiner Theologie auch die positiven, dem Bekenntniss der Kirche zugewandten Seiten recht zu verstehen und zu schätzen; allein das ist gewiss, jener Segen, jene Förderung wird nicht dadurch erreicht, dass man den nun einmal vorhandenen Gegensatz übertuscht und beschönigt, sondern nur so, dass man neben den Berührungspunkten ihn offen anerkennt und würdigt. So allein wird man Ritschl gerecht, lernt man von ihm am meisten, und nur so wird seine Lebensarbeit wie der Theologie so auch der Gemeinde die rechte Frucht bringen.

Schneider, Ewald, *Kernfragen des Christenthums* behandelt in Form eines Zwiegesprächs; ein Wegweiser zum Glauben. Göttingen 1896, Vandenhoeck & Ruprecht (230 S. gr. 8). 3. 20.

Der Verf. behandelt die Themata, welche ihm als Kernfragen des Christenthums erscheinen, in 17 Gesprächen und diskutirt unter anderem das Jenseits, den Unterricht im Christenthum, die apostolischen Briefe, das Leben Jesu, „Erworben, gewonnen von allen Sünden“, den Dienst der Liebe, die Kirche, die Trinität, das Gottesreich, Religion und Theologie. Er wünscht, dass seine Darstellungen aus dem Ge-

sichtspunkte nicht der Apologetik, wie man erwarten muss, sondern der Dogmatik angesehen werden mögen, und hofft, in diesen Dialogen besonders auch jungen Theologen einen Dienst zu erzeigen, denen der Zwiespalt zwischen den Ergebnissen der theologischen Wissenschaft und den „Glaubensforderungen der Kirche“ Gewissensbedenken verursacht. Doch möchte er auch dem Laien helfen, der von den klaffenden Gegensätzen der Theologie gehört hat, damit er nicht etwa „durch die Theologie den Glauben verliere“. — Die Ausführungen des Verf.s sind in der That von einem warmen christlich-religiösen Interesse durchzogen und haben, wenn er sich positiv zu einer Grundthatfache des Evangeliums bekennt, eine gewinnende Seite, zuweilen auch eine überzeugende Kraft. — Dabei muss es in hohem Mass befremden, dass der Verf. in diesen dogmatischen Dialogen oder, wie er sich ausdrückt, gar in dieser „dialogischen Dogmatik“, abgesehen von einer Fülle von Gedanken, die den landläufigen Vorstellungen und Behauptungen der nach Rechts geneigten modernen Theologie entsprechen und entstammen, mit seltener Unbefangenheit auf jede gründlichere historische und thetische Durcharbeitung der vorliegenden dogmatischen und (dem Wesen eines Dialogs entsprechend) psychologischen Probleme verzichtet hat. Als nothwendige Folge ergibt sich aus diesem eigenthümlichen Verfahren, dass er, trotz der im Vorwort betonten gegentheiligen Versprechungen, formell dem Wesen einer dialogischen Behandlung sehr oft nicht gerecht wird und die Bekämpfung seines Gegners sich sehr leicht macht und materiell im besten Falle nicht einen „Wegweiser zum Glauben“, sondern nur einen „Wegweiser zu seinem Glauben“ darbietet. —

Seinen Ausgangspunkt (S. 5) kann er darin finden: „Wie die Sonnensysteme sich einem uns unbekanntem Punkte nähern und sich dabei entwickeln, so gehen die denkenden Wesen über die verschiedenen Sterne hin in stetig höherer Entwicklung zu Gott. Jeder Stern ist eine Stufe auf diesem Wege“. Die darwinistische Evolutionstheorie ist dem Verf. hier ohne Weiteres für seine religiöse Anschauung massgebend gewesen. Ist nun dies ein dogmatisches Verfahren? Eine Kritik dieser Träume scheint dem Rezensenten überflüssig zu sein! — Die Frage nach dem Wesen der heiligen Schrift schiebt der Verf. dabei zunächst als eine peripherische auf die Seite (S. 24). Wie stellt er sich denn zum formalen Prinzip des Protestantismus? Wie kann er wähen, mit einigen höchst oberflächlichen Argumenten und mit unbewiesenen Behauptungen die eine der beiden Säulen, auf denen protestantisches Christenthum und Kirchentum und protestantische Theologie beruht, so beseitigen zu können? — Später im elften Gespräch handelt er ausführlicher von der heiligen Schrift, bringt dort auch manches Richtige, aber in einer solchen Verworrenheit, dass wir den Opponenten, der als Professor der Chemie bezeichnet ist, in der That bewundern müssten, wenn er im Stande wäre, hier Gold und Schlacken voneinander zu scheiden. — Nach dieser Stellung des Verf.s zur heiligen Schrift nimmt es uns nicht Wunder, dass die ökumenischen Konzilien (S. 77) und die Kirchenlehrer (S. 92 ff.) noch schlechter bei ihm fahren. Aus der Bemerkung, dass Anselm v. Cant. die biblischen Begriffe über Genugthuung als blose Wörter gebrauche, scheint gefolgert werden zu müssen, dass der Verf. den Anselm nur sehr oberflächlich gelesen hat. — Im höchsten Masse kümmerlich sind die Besprechungen über das Gebet (S. 165), über die Trinität (S. 178), über die Bekenntnisschriften (S. 170) etc. —

Im Naturleben sehen wir oft, dass jeder thatsächlich vorhandene Wind, mag er nun kalt oder warm sein, eine thatsächlich vorhandene Flamme von genügender Stärke, die ausreichend ernährt wird, anfacht und zum Auflodern bringt. Aber auf geistigem und geistlichem Gebiete kann eine schwere intellektuelle und sittliche Versuchung darin liegen, dass man sich beliebig entstandene und beliebig ernährte Flammen von beliebigen Winden, mögen sie warm oder kalt sein, vom Himmel oder von der Erde oder aus dem Abgrunde kommen, angefacht und zum Auflodern gebracht vorstellt. Die Anschauungen des Verf.s über sein Verfahren und seine Erfolge bieten dazu einen neuen Beleg; und seine Ausführungen können daher weder christlich noch wissenschaftlich befriedigen. —

Wenn er am Schlusse seines Vorworts bemerkt, dass manche Sätze der alten Dogmatiker, die von der neueren Theologie schon längst über Bord geworfen seien, für ihn wieder Sinn, Halt und Begründung gefunden hätten, so ist das sehr erfreulich, und wir können ihm auf diesem Wege ein energisches Fortschreiten nur von ganzem Herzen wünschen. Freilich wird sich ihm dann auch immer mehr bewahrheiten, dass der Satz des Ambrosius noch immer gilt: „Gott hat es Niemandem aufgelegt und Niemandem erlaubt, dass er auf dem Wege der Vernunft zum Glauben komme!“ —

Rostock.

Fr. Hashagen.

Warneck, D. G. (Prof.), *Missionsstunden*. I. Bd.: Die Mission im Lichte der Bibel u. II. Bd. 1. Abthlg.: Afrika und die Südsee. 4. Aufl. Gütersloh 1895 und 1897, C. Bertelsmann (XII, 350 S. u. XI, 363 S. gr. 8). 4. 20 u. 5 Mk.

Die „Missionsstunde“ ist ein Erzeugniss des neueren Missionslebens, eines von den Mitteln, das Missionsleben in den Gemeinden zu pflegen. Der Geistliche, welcher Missionsstunden halten will, wird dazu eine Anleitung nöthig haben. Hier wird sie ihm in schönster Weise geboten. Der Verf. führt im ersten Bande in die Missionsgedanken der heiligen Schrift, im zweiten in die Geschichte der Mission ein. Ueber Inhalt und Werth beider Bände braucht eigentlich nicht erst Bericht erstattet zu werden; denn das Werk ist nunmehr ungefähr 20 Jahre bekannt und hat sich als Lehrbuch für Missionsstunden ausgezeichnet bewährt. Aber um der hohen Wichtigkeit der Sache willen darf wol hier auch jetzt wieder auf den Inhalt beider Bände besonders aufmerksam gemacht werden.

Es kam dem Verf. im ersten Bande darauf an, in der Form von „Missionsstunden“ die biblischen Grundlagen des Missionswerkes darzulegen. In einer Form, die theils zwischen Vortrag und Predigt die Mitte hält, theils predigtgemäss gehalten ist, führt er seine Aufgabe durch. Zwar hat er sich dabei nur an neutestamentliche Schriftstellen gehalten; aber diese mussten auch wesentlich dafür in Betracht kommen. Mit tiefem Missionsverständnis hat er sie ausgewählt und lebendig, voll Herzenswärme und doch immer die Gewissen anfassend und zum Mithandeln anspornend, sie behandelt, und dabei überraschende Perspektiven eröffnet, die ungemein anregend weiter wirken. Die vierte Auflage des ersten Bandes unterscheidet sich von der früheren durch Hinzufügung von drei Vorträgen: (Nr. IV) Von der Rechtfertigung durch den Glauben und ihrem Verhältniss zur Mission, eine sinnige Anregung, dem Zusammenhange beider weiter nachzudenken. Man kann innerhalb des evangelisch-kirchlichen Denkens von recht verschiedenen Standorten aus zum Missionsgedanken kommen; von der Rechtfertigungslehre führt ein solcher Weg dahin: Andere gehen lieber von dem Begriffe der christlichen Glaubensgemeinde aus. Das Ziel ist aber dasselbe. Nr. XIV bringt eine ergreifende Rede über „den reichen Mann (Luk. 16) als Missionsprediger“ (er hat nichts für den Himmel gethan, obgleich ihm Gott den armen Lazarus vor die Thür gelegt). Nr. XVII „Die Ueberschrift über dem Kreuze“ (Joh. 19, 19—21) schildert die königliche Herrschaft des Gekreuzigten im Verlaufe der Missionsgeschichte und die Folgerungen, die sich daraus ergeben, Stärkung des Glaubens und Ansporn zur Arbeit. Nach dem Muster dieser biblischen Missionsstunden kann jeder Geistliche arbeiten; die hier dargebotenen Beispiele werden ihn leicht weiterführen. (Hesse's Mission auf der Kanzel, Calw 1897, 130 ff. bietet dann fernere Anleitung.)

Der zweite Band enthält „Bilder aus der Missionsgeschichte“. Es sind charakteristische Einzelbilder aus ihr ausgewählt. Der Verf. ist nämlich der Ansicht, dass eine zusammenhängende Behandlung der Missionsgeschichte sich nicht für Missionsstunden eignet, weil in der Regel die einzelnen Stunden zu weit auseinander liegen. Jeder Vortrag aber bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Auswahl und Darstellung verdienen unsere grösste Dankbarkeit: Die charakteristischen evangelischen Missionen Afrikas und der Südsee werden uns in anregenden und fesselnden Bildern vorgeführt, und mit Freude folgt der Leser ohne eine Spur von Er-

müdung dem kundigen Führer durch die Missionsfelder Afrika's und Ozeaniens. Die vorliegende vierte Auflage hat fast durchgehend grosse Veränderungen erfahren. Entsprechend den schnell fortschreitenden Vorgängen in der Missionsgeschichte sind die Veränderungen bis zum Jahre 1897 berücksichtigt; über Uganda und Madagaskar waren neue Ausarbeitungen nöthig geworden. Eine zeitraubende und recht schwierige Arbeit sind solche Nachträge und Verbesserungen; der Verf. hat sie mit ausgezeichneter Sorgfalt geleistet. Durch alle Einzelerzählungen aber zieht sich die universalistische Grundanschauung des Verf.s; er steht auf hoher Warte: die Mission ist ihm Sache des Reiches Gottes, das alle Völker umspannen soll; mit keuscher Scheu wird von ihr fern gehalten, was „von dieser Welt ist“: Tagespolitik, Nationalismus, Merkantilismus. Trotz des bewunderungswürdigen Aufschwunges unserer überseeischen Kraftentfaltung hält der Verf. im Wogengang der öffentlichen Meinung das Steuer fest, um der Mission die rein religiöse Richtung zu wahren, von der ihr Werk nicht lassen darf. Die Kirchengeschichte lehrt, dass dieser Kurs der richtige ist.

Göttingen.

Paul Tschackert.

Vischer, Victor (Pfarrer in Baumerlenbach in Württemberg), **Kirchengeschichte für Schule und Haus**. Stuttgart 1893, Robert Lutz (93 S. 8). 80 Pf.

Ders., **Kurzgefasste Kirchengeschichte für Fortbildungsschulen**. Schülerausgabe. Ebenda (30 S. 8). 15 Pf.

Es ist schon wiederholt der Versuch gemacht worden, den gewaltigen Stoff der Kirchengeschichte in möglichst kurzer, für Schule und Haus ansprechender Form darzustellen. In neuerer Zeit hat man sich besonders den Bedürfnissen des Hauses zugewandt, und auch der Verf. dieser „Kirchengeschichte für Schule und Haus“ erkennt in seinem Vorwort das Verlangen mancher Familienglieder des christlichen Hauses an, „gerade in der Gegenwart mit ihren religiös-kirchlichen Fragen und Wirren aus der Vergangenheit der Kirche sich zu orientiren und an den Kämpfen und Erscheinungen früherer Zeiten den Blick zu schärfen für die Beurtheilung der Jetztzeit“. Ob freilich seine Arbeit diesen Zweck erfüllen kann, muss ernstlich bezweifelt werden. Es leuchtet von vornherein ein, dass auf 93 Oktavseiten nur ein summarischer und den inneren Zusammenhang der Geschichte kaum berührender Ueberblick geboten werden kann; nehmen wir noch dazu, dass dabei die Kirchengeschichte Württembergs besonders in der Reformationszeit, speziell auch die Reformation der Grafschaft Hohenlohe verhältnissmässig ausführlich erwähnt und der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes eine grosse Aufmerksamkeit zugewendet wird, wobei der Verf. nicht vergisst, von jedem Lied zu erwähnen, unter welcher Nummer es sich im württembergischen Gesangbuch findet, so ist klar, dass für das, was man gemeinhin von einer Kirchengeschichte erwartet, für eine auch nur einigermaßen gleichmässige Behandlung ihrer Perioden und tiefere Würdigung ihrer hervorragendsten Ereignisse und Persönlichkeiten wenig Raum übrig bleibt. Thatsächlich ist die alte Kirche auf 19 Seiten erledigt, verhältnissmässig ausführlich noch die Zeit der Verfolgungen und die Person Konstantin's, bei der in einseitiger Weise seine politischen Erwägungen und seine sittlichen Schwächen in den Vordergrund gestellt werden und die grosse Bedeutung dieser staatlichen Anerkennung des Christenthums völlig verkannt wird. Noch weniger freilich ist der Verf. im Stande, die innere Nothwendigkeit der kirchlichen Lehrkämpfe zu erfassen. Er sieht in ihnen nichts als haarspaltende unfruchtbare Streitigkeiten, weiss von Athanasius nur seinen Namen zu nennen und formulirt die Frage des nestorianischen Lehrstreits dahin, ob Christus eine göttliche Natur allein oder zwei Naturen besessen habe. Auch die Darstellung des Mittelalters kann nicht befriedigen. Wenn wir von Franziskus von Assisi nur hören, dass er die apostolische Busspredigt Kranke heilend erneuert habe, oder wenn Anselm und Thomas von Aquino nur als Vertreter einer „unwissenschaftlichen Vernünftelei“ genannt werden und ausserdem der Name Scholastik ebenso wenig vorkommt wie der der Mystik und des Humanismus, so weiss man in der That nicht, wie das christliche Haus sich aus dieser Darstellung orientiren soll, und auch dadurch wird ihm kein Verständniss des Mittelalters vermittelt, dass der Verf. unmittelbar hintereinander von der kirchlichen Kunst in ihrer herrlichen Blüthe, von dem christlichen Leben in seinem tiefen Verfall, von der regen christlichen Liebesthätigkeit des Mittelalters und seinem Eifer für die Heidenbekehrung und endlich von den vielen Sekten und Vorreformatoren in buntem Gemisch handelt. Die Reformationsgeschichte wird eingehender vom Verf. behandelt, besonders das Leben Luther's, in dem er nicht genug die Bedeutung des Jahres 1525 hervorheben kann, wo Luther seine Volksthümlichkeit verlor und sich seitdem mehr und mehr von der Oeffentlichkeit zurückzog. Ja in dem noch kleineren Abriss, für Fortbildungsschulen bestimmt, wird das ganze weitere Leben Luther's in den rührenden Satz zusammen-

gefasst: In glücklicher Häuslichkeit, verschönert durch Musik und frohe Geselligkeit, lebte er mit seiner Käthe, bis er frühgealtert und häufig leidend infolge einer Erkältung sanft in Eisleben am 18. Februar 1546 seines Glaubens gewiss entschlief, — eine Schilderung, die gewiss nicht verfehlen wird, einen tiefen Eindruck auf die Fortbildungsschüler zu machen und ihnen ein zutreffendes Verständniss von Luther's Lebensgang und seiner bleibenden Bedeutung zu vermitteln. Natürlich kann sich auch der Verf. in der Verurtheilung der lutherischen Orthodoxie kaum genug thun; trotz seines knappen Raumes kommt er zweimal auf sie zu sprechen. In der Einführung der Union sieht er eine Neubelebung des Protestantismus, die sich besonders in der Heidenmission gezeigt habe. Unter den deutschen Missionsgesellschaften aber erwähnt er nur Basel, das von dem Grundsatz der Einzelbekehrung (!) nach biblisch-pietistischer Art ausgehe, ohne auf den gesammten Volksgeist bestimmend einzuwirken, und — den „protestantischen Berliner Missionsverein, welcher vor allem die Gesammtheit eines heidnischen Volkes in seinen Sitten und Anschauungen christlich beeinflussen will, und in China und Japan eine gesegnete Thätigkeit entfaltet“. Der Verf. meint jedenfalls den „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein“, und es ist rührend, dass diesem Verein wenigstens hier eine Bedeutung beigemessen wird, die er sich in seinen verständigen und kundigen Gliedern nicht einmal selbst zuschreibt. Es entspricht dies übrigens ganz den weiteren Ausführungen unserer Kirchengeschichte, die es fertig bringt, mit einem Hymnus auf den Protestantenverein zu schliessen, der allem Rückwärtstreiben zu früheren Machtverhältnissen, wie es sich in der Lehre und in der Verfassung immer wieder zeigt, scharf entgegentritt. Erwähnen wir noch zum Schluss, dass es dieser Kirchengeschichte für Schule und Haus an zahlreichen Irrthümern nicht fehlt (der ambrosianische Lobgesang stammt nicht von Ambrosius, Wicklif lehrte nicht die Rechtfertigung aus dem Glauben, die evangelischen Diakonissen werden nicht nach halbjähriger Probezeit eingesegnet und auf je fünf Jahre verpflichtet etc.), so wird das Urtheil berechtigt sein, dass sie gerade das nicht zu leisten im Stande ist, was nach der Meinung des Verf.s selbst das christliche Haus von einer Einführung in die Geschichte der Kirche für die Gegenwart haben soll. Noch weniger freilich wird der kürzere Abriss des Verf.s seinem Zweck entsprechen. Er soll den Fortbildungsschülern den in der Stunde vorgeführten Stoff im Gedächtniss erhalten und zum Verständniss der Geschichte der Kirche Christi unter der evangelischen Jugend beitragen. Seine Anlage, Richtung und Durchführung ist genau dieselbe wie in der grösseren Schrift. Auch für die Fortbildungsschule kommt der Verf. auf den Protestantenverein hinaus, dem sechs Zeilen gewidmet sind in einer Uebersicht über die Kirchengeschichte, die im Ganzen überhaupt nur 22 grossgedruckte Oktavseiten umfasst. H.

Spanuth, August (Pastor in Schulenburg in Hannover), **Ausgeführte Unterredungen mit Konfirmanden**. Ein Lehr- und Hilfsbuch für den Konfirmandenunterricht. Stuttgart 1897, Greiner & Pfeiffer (VIII, 244 S. gr. 8). 3. 20.

„Ich habe, nachdem ich schon eine lange Reihe von Jahren im geistlichen Amt gestanden, vor etlichen Jahren damit begonnen, meine Unterredungen mit den Konfirmanden niederzuschreiben. Hier sind sie!“ so berichtet Verf. vom Ursprung seines Buches. Er hoffe, es werde anderen nützen, besonders jüngeren Amtsbrüdern. „An Hilfsmitteln für den Konfirmandenunterricht ist ja kein Ueberfluss; vollends ist ein Buch, welches den Stoff in fertigen Unterredungen bringt, meines Wissens überhaupt nicht vorhanden“ (Vorw. S. IV). — Es gibt keine andere Amtsarbeit, die nach Inhalt und Form so individuell verschieden sich gestaltet, wie der Konfirmandenunterricht. Darin zumal prägt sich die Person des Einzelnen aus; allerdings lässt sich gerade darin manch einer auch wol — mein früherer Superintendent pflegte mit besonderem Nachdruck davor zu warnen — am leichtesten gehen. Schon was die Zeiteintheilung betrifft. Verf. schildert, wie manche ins Gedränge kommen, die den Katechismus der Reihe nach durchnehmen, und „beim dritten Artikel ist die Konfirmation bereits in Sicht“. Da ist nun vor allem in der Gewissenhaftigkeit und Planmässigkeit seine Arbeit ein Muster. Findet hier das erste Hauptstück keine ausführliche Behandlung, so ist nicht Zeitmangel daran schuld. „Das gottselige Leben wiedergeborener Christen findet im Vaterunser einen weit treueren Ausdruck als im Dekalog“, schreibt Verf. (S. VII) und behandelt es so auch unter der Ueberschrift: „Der christliche Wandel“, nur mit den drei Zusätzen: „Von der christlichen Sonntagsfeier, vom Eide, von der Keuschheit“. Als Regel möchte das nun wol nicht zu empfehlen sein. Auch das erste Hauptstück lässt sich noch anders behandeln, als in der Schule geschieht, sei es zur Weckung des Sündenbewusstseins am Anfang des Unterrichts, sei es später zur Darstellung des christlichen Wandels. Aber wir haben hier gleich ein Beispiel, wie energisch die Individualität des Geistlichen sich beim Konfirmandenunterricht geltend macht. Denn sonst hält sich Verf. durchaus an den Lehrbegriff der evangelisch-lutherischen Kirche. Dagegen halte ich es mit ihm für richtig, mit der Taufe zu beginnen. — Verf. bietet sein Buch in catechetischer Form; er möchte damit zur Nachahmung reizen. Aber vielleicht wäre es gerade unter

diesem Gesichtspunkte richtiger gewesen, dem, der das Buch gebrauchen will, doch etwas eigene Arbeit übrig zu lassen und in den entsprechenden affirmativen Sätzen nur die Grundlage für die Katechese zu geben. Jedenfalls wäre damit an Kürze, Bestimmtheit, Uebersichtlichkeit viel gewonnen, und vielleicht hat nur die jetzige Umständlichkeit dann und wann die logische Schärfe der Darstellung beeinträchtigt; z. B. S. II: „Die drei ersten Hauptstücke bringen uns also: Gebote, Lehren, Bitten. Worin befasst sich das alles? (In Worten). Anders das vierte und fünfte Hauptstück; da haben wir es nicht mit Worten zu thun, womit vielmehr? (Mit Handlungen)“ . . . und weiter unten auf derselben Seite: „Doch es gibt manche heilige Handlungen, die wir nicht Sakramente nennen, z. B. das Gebet, der Eid und viele andere“. Oder S. 13: „Unterschiedliche Erlangung dieser Gnade“ gehört zusammen mit S. 15. „Die Sakramente bezw. der Mittheilung der Gnadengüter“. Oder S. 65. 66, wo „Glauben“ in der doppelten Bedeutung: „Für wahr halten“ und „Ungewiss sein“ so durcheinander gebraucht wird, dass die Keimkraft eines Weizenkornes, die Mutterliebe anscheinend als Dinge auftreten, deren wir ungewiss sind; während die Beispiele eines August Hermann (nicht H. A.) Francke und Ludwig Harms gar nicht dahin gehören; u. ä. Allein wenn schon die Form des Buches seinen Gebrauch etwas erschwert, und wenn man vielleicht auch anderen Urtheils bleiben wird in einzelnen Nebendingen (z. B. dass die Eidesmündigkeit bedingt werde durch die Konfirmation, S. 8. 209, oder dass die Wiedertäuferlehre auf dem Unglauben beruhe, „Gott könne die Kindlein nicht mit seiner Gnade berühren und erreichen“ S. 22. u. a. m.), so behält die Arbeit als „Lehr- und Hilfsbuch für den Konfirmandenunterricht“ ihren Werth, und wol nicht bloß für jüngere Pastoren! P. Lic. Veit.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Bibliotheca Savonaroliana: les oeuvres de fra Girolamo Savonarola de l'ordre des frères prêcheurs; éditions, traductions, ouvrages sur sa vie et sa doctrine. Florence, Libr. ancienne L. S. Olschki: Catal. XXXIX (XI, 60 p. 8 fig. con tav.).

Biographien. Blanc, abbé M., La Vie et le Culte de Saint Clair, abbé de Saint-Marcel de Vienne (en Dauphiné), publiés, avec le concours de nombreux collaborateurs. T. 1er. Toulon, Impr. catholique. Néoules (Var), l'auteur (XX, 354 p. 8 av. grav.). 4 fr. — Constans, Mgr., Vie du vénérable Cottolengo, fondateur de la „Piccola Casa“ de la divine Providence, sous les auspices de saint Vincent de Paul. Paris, Bloud et Barral (XVI, 380 p. 8 et portrait). — Falk, Johs., Geheimes Tagebuch od. Mein Leben vor Gott. 1. Thl. 1818—1820. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Siegm. Schultze. Halle, C. A. Kaemmerer & Co. (XXXII, 63 S. gr. 8). 1.50.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. Kramer, Frdr. Osw., Die äthiopische Uebersetzung des Zacharias. Text, zum ersten Male hrsg., Prolegomena, Commentar. Eine Vorstudie zur Geschichte u. Kritik des Septuagintatextes. 1. Hft. Leipzig, Dörffling & Franke (VIII, 30 S. gr. 8). 1.50.

Biblische Einleitungswissenschaft. Gaupp, weil. Archidiak. Frdr., Zur Bedeutung des neuen Testaments f. das alte. Vortrag. Berlin, Vaterländ. Verlagsanstalt in Komm. (27 S. gr. 8). 50 $\frac{1}{2}$.

Exegese u. Kommentare. Günning, Konrekt. Dr. J. H., Der Apostel Paulus u. die Enthaltensamkeit od. Die Starken u. die Schwachen. Eine Bibelstudie üb. Römer 14 u. 1. Kor. 8 ff. Aus dem Holl. übers. v. M. Fiebig. Barmen, Elm, Buchh. des Blauen Kreuzes (16 S. 12). 10 $\frac{1}{2}$.

— **Handkommentar** zum Alten Testament. Hrsg. v. Prof. D. W. Nowack. II. Abth., die poet. Bücher. 3. Bd. 1. Frankenberg, Past. Lic. W., Die Sprüche, übersetzt u. erklärt. 2. Siegfried, Geh. Kirchenr. Prof. D. C., Prediger u. Hoheslied, übersetzt u. erklärt. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 170 S. u. IV, 126 S. gr. 8). 3. 40 u. 2. 60. — Maas, Rev. A. J., S. J., The gospel according to Saint Matthew with an explanatory and critical commentary. St. Louis Mo. Freiburg i. B., Herder (XLI, 317 S. gr. 8). Geb. 14 $\frac{1}{2}$. — Wigand, Dr. Paul, Beiträge zum Verständnis der Offenbarung Johannis m. besond. Beziehung auf unsre Zeit. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 65 S. gr. 8). 1.50.

Biblische Geschichte. Beber, Pfr. J. van, Zur Chronologie des Lebens Jesu. Eine exeget. Studie. Münster, H. Schöningh (III, 187 S. gr. 8). 2. 80. — Ramsay, Prof. W. M., D. C. L., L. L. D., Paulus in der Apostelgeschichte. Deutsch v. H. Groschke. Gütersloh, C. Bertelsmann (XI, 335 S. gr. 8). 5. 20. — Thiersch, Heinr. W. J., Die Anfänge der heiligen Geschichte, nach dem 1. Buche Mosis betrachtet. Neue Ausg. der Schrift: „Die Genesis“. 3. Aufl. Basel, P. Kober (XXIII, 398 S. gr. 8). 2. 40.

Biblische Hilfswissenschaften. Harder, Dr. Ernst, Arabische Konversations-Grammatik m. besond. Berücksicht. der Schriftsprache. Mit e. Einführg. v. Prof. Sem.-Lehr. Mart. Hartmann. Heidelberg, J. Groos (XI, 475 S. gr. 8). Geb. 10 $\frac{1}{2}$; Schlüssel (103 S.) Kart. 2. 80. — Hommel, Fritz, Hethiter u. Skythen u. das erste Auftreten der Iranier in der Geschichte. [Aus: „Sitzungsber. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wiss.“] Prag, F. Rivnác in Komm. (28 S. gr. 8). 40 $\frac{1}{2}$.

Patristik. Scholastik. Bonaventura, S., Opera omnia, iussu et auctoritate R. P. Aloysii a Parma edita, . . . T. VIII. Ad Claras Aquas, typ. Collegii S. Bonaventurae (CXXIV, 757 p. 4).

Allgemeine Kirchengeschichte. Rohrbacher, Histoire universelle de l'Eglise catholique. Continuée sous forme d'annales de 1846 à 1868 par J. Chantrel, et de 1869 à 1889 par dom Chamard. Avec une table générale méthodique et très complète du texte de

Rohrbacher, par Léon Gautier, et un atlas historique spécial, dressé par A. H. Dufour. Annales ecclésiastiques de dom Chamard. (1879—1889.) Paris, Rondelet (810 p. 8 à 2 col.).

Reformationsgeschichte. Böhmer, Superint. 1. Dompred. P., Luther's Bibelübersetzung u. das heutige Deutsch. Vortrag. Danzig, Ev. Vereins-Buchh. (18 S. gr. 8). 25 $\frac{1}{2}$. — Luther's Werke. Hrsg. v. Pfr. D. Dr. Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Ob.-Consist.-R. Prof. Dr. Köstlin, Pfr. D. Rade, Pfr. Ew. Schneider u. A. Volksausg. in 8 Bdn. 2. Aufl. 1. Folge: Reformatorische Schriften. Mit 1 Bildniss D. Mart. Luthers nach Lukas Kranach. 1. Bd. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (XVI, 420 S. 8). Geb. 2. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Borgius, I. Senior Konsist.-R. Superint. Pfr. Dr. Eug., Aus Posens u. Polens kirchlicher Vergangenheit. Zum 350jähr. Jubiläum der sog. poln. Unität u. der 3 ältesten evangel. Gemeinden der Prov. Posen: Der Unitätsgemeinden zu Posen (St. Petri), zu Lissa (St. Joh.) u. zu Lasswitz. Berlin, Wiegand & Grieben (IV, 130 S. gr. 8). 2. $\frac{1}{2}$. — **Correspondance** secrète de l'abbé de Salamon, chargé des affaires du Saint-Siège pendant la Révolution, avec le cardinal de Zelada (1791—1792), publiées par le vicomte de Richemont. Paris, Plon, Nourrit et Co. (XLIII, 551 p. 8 avec portrait et fac-similé d'autographe). 8 fr. — **Geschichte** der Burgen u. Klöster des Harzes. V. Geyer, Alb., Geschichte des Cistercienserklosters Michaelstein b. Blankenburg a. Harz. Leipzig, B. Franke (76 S. gr. 8). 1. 20. — **Urkundenbuch**, Neues preussisches. Publication des Vereins f. die Geschichte v. Ost- u. Westpreussen. Ostpreussischer Thl. 2. Abth. Urkunden der Bisthümer, Kirchen u. Klöster. 2. Bd. Urkundenbuch des Bisth. Samland. Hrsg. v. DD. †Domvic. C. P. Woelky u. Biblioth. H. Mendthal. 2. Hft. Leipzig, Duncker & Humblot (S. 129—255 gr. 4). 5 $\frac{1}{2}$. — Wolf, Gust., Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation. 1. Bd. 2. Abtlg. Berlin, O. Seehagen (S. 273—508 gr. 8). 7 $\frac{1}{2}$.

Christliche Kunst u. Archäologie. Böhmer, Superint. 1. Dompred. P., Christliche Kunst. Vortrag. Danzig, Ev. Vereins-Buchh. (41 S. 8). 50 $\frac{1}{2}$. — **Kunstdenkmäler**, Die, des Grossherzogth. Baden. Beschreibende Statistik, hrsg. v. Prof. Conserv. Geh. Hofr. Dr. Frz. Xav. Kraus. 4. Bd. Kreis Mosbach. 2. Abth.: Oechelhaeuser, Adf. v., Die Kunstdenkmäler des Amtsbez. Tauberbischofsheim (Kreis Mosbach). Mit 76 Textbildern, 20 Lichtdr.-Taf. u. 1 Karte. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (IV, 251 S. gr. 8). Kart. 6. 50. — **Dasselbe**, elsäss. u. lothring. 23—28. Lfg. Strassburg, Heinrich. à 2 $\frac{1}{2}$.

Dogmatik. Gerhard, weil. Prof. D. Joh. Ernst, Handbuch der Glaubenslehre Johann Gerhards. Aus dem Lat. ins Deutsche übers. v. K. F. Der Uebersetzg. 3. Thl.: Die Heilslehre. 1. Abth.: Grundlagen u. Grundlehren. Kropp, Buchh., „Eben-Ezer“ (IV, 453 S. gr. 8). 5 $\frac{1}{2}$.

Apologetik u. Polemik. Tremel, Kapl. Johs., Der Exjesuit Hoensbroech in Nürnberg. Eine Erwiderg. auf seine Angriffe gegen die kathol. Kirche. Neumarkt i. Ob.-Pf., J. Boegl (60 S. gr. 8). 60 $\frac{1}{2}$.

Homiletik. Botschaft, Frohe. Ein Jahrgang v. Predigten üb. die v. der XXII. deutschen evangel. Kirchenkonferenz zu Eisenach ausgewählte Perikopenreihe der Evangelien, hrsg. unter Mitwirkg. v. DD. Geh. Kirchenr. Dieffenbach, Gen.-Superint. Faber, Geh. Ob.-Kirchenr. Hansen u. vielen anderen namhaften Geistlichen v. Superint. Ob.-Pfr. Dr. W. Rathmann. (In 9—10 Lfgn.) 1. Lfg. Leipzig, G. Strübig (S. 1—48 gr. 8). 60 $\frac{1}{2}$. — **Graue**, Superint. a. D. Ob.-Pfr. D. G., Mancherlei Kräfte u. Ein Herr. Predigten üb. Evangelien, Episteln u. freie Texte f. die Sonn- u. Feiertage e. Kirchenjahres, unter Mitwirkg. namhafter evangel. Theologen hrsg. (In 18 Hftn.) 1. Hft. Döbeln, Jacobi & Zocher (S. 1—32 Lex.-8). 50 $\frac{1}{2}$. — **Pfüger**, Paul, Moderne Predigten. 1. Bd. — 1898—1899 m. dem Bildnis des Verf. 10 Hfte. Zürich, C. Schmidt (1—3. Hft. S. 1—60 gr. 8). 2. 50. — **Priel**, Kasualreden-Bibliothek f. Prediger. Hrsg. v. Pfr. Adf. Ohly. 23. Bd. Missionsfestpredigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 192 S. 12). Geb. 1. 50.

Katechetik. Eames, Wilberforce, Early New England catechisms: a bibliographical account of some catechisms published before the year 1800 for use in New England; read in part before the American Antiquarian Society, at its annual meeting in Worcester, October 21, 1897. Worcester, Mass., published by Press of C. Hamilton (111 p. 8). pap., gratis. — **Thomasius**, Geh. Kirchenr. Prof. Dr. Gfr., Grundlinien zum Religions-Unterricht an den mittleren Klassen gelehrter Schulen. (1. Kurs.) 7. Aufl. v. Gymn.-Prof. G. Holzhauser. Mit 8 Karten. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 186 S. gr. 8). 2. 25.

Liturgik. Zahn, weil. Sem.-Insp. D. Johs., Kirchengesänge f. den Männerchor aus dem 16. u. 17. Jahrh. m. deutschem Text. Nach dem Kirchenjahr geordnet, gesammelt u. bearb. 1. Hälfte. Von Advent bis zur Passionszeit. 3. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (64 S. 4). 1. 20.

Erbauliches. Bernstorff, Andr. Graf v., Laienbetrachtungen üb. die Pastoralbriefe. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (164 S. 8). 1. $\frac{1}{2}$. — **Bible**. Old Testament. The Book of Job; with an introd. and notes, for Bible classes in colleges, Christian associations, young people's societies, and the private student; ed. by W. Johnston Zuck. Dayton, O., United Brethren Publishing House (XVI, 214 p. 16). cl., 75 c. — **Paul**, Past. J., Ein Leben in der Nachfolge Jesu. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (IV, 161 S. gr. 8). 1. $\frac{1}{2}$.

Kirchenrecht. Bröckelmann, Pfr. Definitior Dr. Aug., Die Verwaltung des Kirchen- u. Pfründenvermögens in den katholischen Kirchengemeinden Preussens. Mit besond. Berücksicht. der Diocese Münster. Münster, Regensburg (VIII, 240 S. gr. 8). 2. 50.

Universitäten. Friedberg, Geh.-R. Prof. Dr. Emil, Die Universität

Leipzig in Vergangenheit u. Gegenwart. Mit Titelbild, zahlreichen Abbildgn. u. 2 Plänen. Leipzig, Veit & Co. (160 S. gr. 8). 3. 50.

Philosophie. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. Hrsg. v. Prof. Dr. Clem. Baumker u. Geo. Frhr. v. Hertling. 2. Bd. 6. (Schluss-)Heft: Baumker, Dr. Clem., Die Impossibilia des Siger v. Brabant, e. philosoph. Streitschrift aus dem XIII. Jahrh. Zum ersten Male vollständig hrsg. u. besprochen. Münster, Aschendorff (III, VIII, 200 S. gr. 8). 6. 50 — **Stern**, Priv.-Doc. L. William, Psychologie der Veränderungsauffassung. Breslau, Preuss & Jünger (VIII, 264 S. gr. 8). 6. 4

Allgemeine Religionswissenschaft. Brown, Rob., Semitic influence in Hellenic mythology; with special reference to the recent mythological works of F. Max Müller and Andrew Lang. New York, Scribner (228 p. 8). cl., \$2.50.

Judenthum. Berliner, Dr. A., Aus meiner Bibliothek. Beiträge zur hebräischen Bibliographie u. Typographie. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VI, 77 u. XXXV S. gr. 8). 4. 4 — **Feilchenfeld**, Dr. Ludw., Rabbi Josel v. Rosheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland im Reformationszeitalter. Strassburg, J. H. E. Heitz (IV, 211 S. gr. 8). 4. 4

Soziales u. Frauenfrage. Gräbenteich, Pr. E., Arbeiter-Katechismus f. deutsche evangelische Arbeiter. M.-Gladbach, Verein f. christl. Volksbildg. (192 S. 8). 75. 4. — **Günther**, Dr. Rhold., Weib u. Sittlichkeit. Studien u. Darleggn. Berlin, C. Duncker (VII, 261 S. gr. 8). 4. 4 — **Hauptversammlung.** Die 3., der freien kirchlich-sozialen Konferenz zu Berlin am 19. u. 20. IV. 1898. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (III, 101 S. gr. 8). 1. 50. — **Weber**, Doc. D. Simon, Evangelium u. Arbeit. Apologetische Erwägn. üb. die wirthschaftl. Segngn. der Lehre Jesu. Freiburg i. B., Herder (VII, 210 S. gr. 8). 2. 50.

Verschiedenes. Schullerus, Dr. Adf., Unsere Volkskirche. Vortrag. [Aus: „Kirchl. Blätter.“] Hermannstadt, W. Krafft (42 S. 8). 40. 4.

Zeitschriften.

Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Mai: A. Ketrzynski, Die ältesten Vitae sancti Adalberti und ihre Verfasser.

Archiv für Religionswissenschaft. I, 2: E. Siecke, Der Gott Rudra im Rig-Veda I. O. Waser. Charon. Steinthal, Die Kröte im Mythos. Ths. Achelis, Der Ursprung der Religion als social-psychologisches Problem.

Atti della r. Accademia di Napoli. Vol. XXIX: Aless. Chiappelli, Il cristianesimo e la questione sociale. Pasq. Turiello, Lo spiritismo italiano e la scienza. Franc. D'Ovidio, La proprietà ecclesiastica secondo Dante e un luogo De Monarchia. Aless. Chiappelli, Sul libro di N. Bonwetsch, Das slavische Henochbuch. Mariano Raffaele, Il primato del Pontefice romano.

Expositor. No. XLIII. July: A. B. Bruce, Disciple-Logia. W. M. Ramsay, A historical commentary on the Epistle to the Galatians. G. Margolionth, A fresh explanation of Genesis VI, 3. J. B. Wilkinson, Were Matthew and Zacchaeus the same person? G. Wanchope Stewart, Harnack, Jülicher, and Spitta on the Lord's supper. J. A. Beet, Difficult passages in Romans. 5. Faith, and peace with God. W. H. Bennet, Some recent Old Testament literature.

Halte was du hast. Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXI. Jahrg., 10. Heft, Juli: I. Abhandlungen. Stuckert, Die Evangelisation unter Gewohnheitschristen. Koch, Ueber das Disponiren in der Predigt. Beyerhaus, Das Evangelium in Rom. II. Meditationen über freie Texte für die Sonntage der festlosen Zeit über das Reich des Herrn. Von Hesse. III. Kasualien. Hempel, Einweihung eines neuen Kirchhofes.

Jahrbücher der K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F., 24. Heft: R. Stintzing, Schlaf und Schlaflosigkeit. C. Martens, Wann ist das Erfurter evangelische Ministerium als geistliche Behörde entstanden?

Jahrbücher, Neue Heidelberger. VIII, 1: A. Hausrath, Luther als Dichter.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 40. Jahrg., Nr. 7, Juli 1898: Die deutsche evangelische Kirchenkonferenz zu Eisenach. Max Bach, Die sogen. Nürnberger Madonna im germanischen Museum.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. XVIII, 1896/7: J. Lieboldt, Das Denkmal Paul Flemming's in Hartenstein. Glasmalereien im Hamburger Dom, gestiftet vom Rath zu Bremen.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 3. Jahrg., Nr. 5, Juli 1898: Sindram, Rhythmischer Choralgesang. Kröger, Der Bauplan zur neuen St. Jakobikirche in Dresden. H. Strohl, Gottesdienstliches Leben in Genf. O. Albrecht, Luther's deutsches Gloria. Nelle, Das Lied: Solls sein, so seis, wie mein Gott will, und sein Verhältniss zu dem A. Blaurer'schen Liede: Wies Gott gefällt, so gefällt mir auch. Friedr. Spitta, A. Blaurer's Hochzeitlied in seinen späteren Bearbeitungen.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 42. Jahrg., der N. F. 6. Jahrg., Heft 7, Juli 1898: J. Guttman, Ueber zwei dogmengeschichtliche Mischstellen. David Rosin s. A., Die Religionsphilosophie Abraham Ibn Esra's (Forts.). Moritz Steinschneider, Die italienische Literatur der Juden (Forts.).

David Kaufmann, R. Chajjim Jona Theomim-Fränk. Albert Wolf, Eine Medaille auf R. Elieser b. Samuel Schmelka.

Monatsschrift für Innere Mission, Diakonie und die gesammte Wohlthätigkeit. XVIII. Bd., 6. Heft: Niemann, Die moderne Frauenbewegung in Deutschland. Bilder aus dem „Kreuzzug“ der Josephine Butler wider die Unsittlichkeit (Forts.). Die sittliche Bewahrung der Jugend, namentlich der schulentlassenen.

Monatsschrift, Kirchliche. Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XVII. Jahrg., Heft 10, Juli 1898: Frobenius, Wiedergeburt und Dreieinigkeit (Schluss). B. Weiss, Gotteskindschaft und Gottesknechtschaft. Georg Arndt, Der Sonntag und die Reformation (Schluss). Paul Blau, Reisebilder aus der Innern Mission (Schluss). C. von Massow, Die Gliederung der Kirchengemeinde.

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Bd. I, Hft. 1, 2: S. Haller, Aufzeichnungen über den päpstlichen Haushalt aus Avignonesischer Zeit. K. Schellhass, Akten über die Reformthätigkeit Felician Ninguarda's in Bayern und Oesterreich 1572—1577. W. Friedensburg, Eine ungedruckte Depesche Aleanors von seiner ersten Nuntiatur bei Karl V. 1520. Derselbe, Informativprozesse über deutsche Kirchen in vortridentinischer Zeit. J. Haller, Die Vertheilung der Servitia minuta und die Obligation der Praelaten im 13. und 14. Jahrhundert. W. Friedensburg, Die Verbrennung der Bannbulle durch Luther (10. Dezemb. 1520). Ein zeitgenössischer Bericht.

Revue néo-scolastique. No. 2, mai: Dr. V. Ermoni, Le thomisme et les résultats de la psychologie expérimentale. Ern. Pasquier, Les hypothèses cosmogoniques (suite). M. de Wulf, Qu'est-ce que la philosophie scolastique? D. Mercier, La psychologie de Descartes et l'anthropologie scolastique (suite et fin).

Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. XXIV, 1897: Jos. Schlecht, Päpstliche Urkunden für die Diözese Augsburg von 1471—1488. Registrirt und erläutert. Alfr. Schröder, Geschichte des Domkreuzganges in Augsburg. Derselbe, Quellen zur Baugeschichte des Augsbürgischen Domes in der gothischen Stilperiode.

Zeitschrift für praktische Theologie. XX, 3: Simons: Eine lutherische Busstagsliturgie aus der Zeit des dreissigjährigen Kriegs. Hoffmann, Die Standespflicht des evangelischen Geistlichen. Bassermann, Wie soll die Geschichte der Predigt behandelt werden? Baumgarten, Die christliche Familie. Zwei akademische Predigten.

Zeitschrift, Kirchliche (Amerika). Bd. XXII, Heft 3, 1898: M. Reu, Zur Geschichte der Unionskatechismen. Paul Schneider, Von guten Werken (Artikel VI der Formula Concordiae). Georg Fritschel, Die Anfänge der lutherischen Kirche in Pennsylvanien.

Universitätschriften.

Greifswald. Frdr. Kropatscheck, Johannes Dölsch aus Feldkirch, Professor in Wittenberg. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte in ihren Anfängen. Greifswald (96 S. 8) (Diss. phil.).

Zürich. Paul Fischer, Darstellung und Kritik der Hauptansichten über die Natur der Gefühle in der neuesten Psychologie. Breslau 1897 (102 S. 8). — Frdr. Wilh. Foerster, Willensfreiheit und sittliche Verantwortlichkeit. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Berlin, Dümmler (54 S. 8) (Habilitationsschrift). — Geo. Heinzel, Versuch einer Lösung des Willensproblems im Anschluss an eine Darstellung und Kritik der Theorien von Münsterberg, Wundt und Lipps. Breslau (79 S. 8). — Oskar Pfister, Die Genesis der Religionsphilosophie A. E. Biedermann's, untersucht nach Seiten ihres psychologischen Ausbaues. Zürich, A. Frick in Komm. (76 S. 8).

Eingesandte Literatur.

Joh. Fr. Hashagen, Seelsorgerliche Kreuzfahrten im Kampf wider kräftige Irrthümer. II. Bd. 2. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann. — J. Schlecht, Führ uns an der Hand bis ins Vaterland! Ein Jahrgang Predigten. (Aus seinem Nachlass.) Ebenda. — Ernst Petran, Beiträge zur Verständigung über Begriff und Wesen der sittlich-religiösen Erfahrung. Ebenda. — Friedrich Kropatscheck, Johannes Dölsch aus Feldkirch, Prof. in Wittenberg. Ein Beitrag zur Reformationsgesch. in ihren Anfängen. Greifswald, Julius Abel. — Ludwig Wahrenmund, Das Kirchenpatronatrecht und seine Entwicklung in Oesterreich. II. (Schluss-) Abthlg. Wien, Alfred Hölder. — William Stubbs, Registrum Sacrum Anglicanum. Second Edition. Oxford, Clarendon Press.

Verlag von Ferdinand Cuke in Stuttgart.

Sieben erschien:

Lehmann, Dr. Aberglaube und Bauberei

von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart. Deutsche, autorisierte Ausgabe von Dr. Peterfen. Mit 75 in den Text gedruckten Abbildungen. gr. 8. 1898. geh. M. 12.—; in Leinwand geb. M. 13.—.